Einzel-Nummer 20 Pfennig.

Morgen-Ausgabe

...den-Spiegel" * „Kunst-Spiegel"

...lich zwölfmal. Illustrierte Gratis-Wochenschriften: „Der Weltspiegel", „Moden-Kunstspiegel", „Technische Rundschau", „Sportspiegel", „I.L.K.", „Haus und Jugendspiegel", „Rade Woche Musik". Bezugspreis: wöchentl. 1,25, monatl. 5,50 RM. ...z durch die Botenfrau, im voraus zahlbar; durch die Post 5,50 RM monatl. exkl. Zu... ...ausschl. Postaufschlag bzw. Kreuzbandporto. Auslands-Bezug durch d. Hauptexped. u. die ...Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, d. Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, ...rk, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland; für alle übrigen Staaten ...r mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt ...en unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden ...roß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer ...und den nebenstehend aufgeführten Filialen. (Fernsprecher: Dönhoff 3440—3455, für den ...7—4200.) Telegramm-Adresse: „Berlibla", Berlin. Rudolf Mosse-Code. — Postscheck-...r. 324. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Zeile 1,20 RM. Die Aufnahme von Anzeigen ...Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49. Filialen: Leipziger Straße 103; Potsdamer Straße 33; Zimmerstraße 56; Königstraße 56/57; Rosenthaler Straße 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Kopenicker Straße 101; Frankfurter Straße 46; Kochstraße 9; Große Frankfurter Straße 197; Straße 3; Turmstraße 61; Schiffbauerdamm 4; Wiener Straße 1/6; Greifswalder Straße 197; ...fenstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Rheinsberger Str. 79; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2; Kant-straße 34; Scharrenstr. 89; Nürnberger Str. 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Rathäuser: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Steglitz: Albrechtstr. 130; Schmargendorf: Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krüllsstr. 7; Westend: Reichsstr. 106; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krüllsstr. 4; Breslau: Wilmersdorf: Uhlandstr. 68; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4a; Niederschöneweide: Schweidnitzer Str. 21/22; Köpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31. Brückenstr. 22;
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

55. Jahrgang
Dienstag, 8. Juni 1926

...r. 265
...e für Berlin

Der Studentenskandal in Hannover.

...ffing wieder in der Hochschule.

Keine Störung der gestrigen Vorlesung.

...gramm unseres Sonderkorrespondenten.)

G. H. Hannover, 7. Juni.

Technische Hochschule, die in den letzten Tagen der ...ß wüster Ausschreitungen gewesen ist, wird heute besonders ...bewacht. Polizisten patrouillieren um den ...en Gebäudekomplex, und im Innern des Instituts wird ...nge Kontrolle ausgeführt. Jeder, der nicht im Besitze eines ...es ist, wird aus dem Gebäude entfernt. Draußen stehen ...n einige Neugierige. Kurz nach 5 Uhr erschien Professor ...g in Begleitung seiner Frau und einiger Freunde, und, ...wie immer, begibt sich dieser ausgezeichnete Dozent heute ...urch das Hauptportal, sondern durch einen Seitenflügel ...seinem Hörsaal, um zum vierten Male zu ...en, sein Kolleg zu halten. Für Lessing gibt ...dieser Stunde trotz der eigenen Gefahr und trotz der an...den Hetze kein Zurückweichen und er hat auch jeden ...z abgelehnt. Das kleine Eisentor, das in den Nebenflügel ...wird nur von einem Beamten der Hochschule bewacht. Der ...ng ging ohne jede Störung vor sich. In der Hochschule ...sind nur etwa 40 bis 50 Studierende anwesend. Wie es heißt, ...die hier zurückgebliebenen Studenten Anweisung erhalten, die ...hule nicht zu betreten, bis die nach Braunschweig ent...te Delegation zurückgekehrt ist und weitere Instruktionen ...Gegen 6 Uhr wird die Zahl der Neugierigen immer größer, ...kleinen Gruppen zusammenstehen und ihre Meinungen aus...en. Die Vorlesung, an der zahlreiche Hörer teilnahmen, ...lief ohne Störung. Nach der Vorlesung hatte Professor ...ng noch eine Besprechung mit dem Rektor, in der ...noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt wurden. Nach 6 Uhr ...ds verließ Professor Lessing die Hochschule auf dem gleichen ...e, auf dem er gekommen war.

Braunschweig, 7. Juni (W. T. B.).

Der Sonderzug, der eine große Anzahl Studierender der ...nischen Hochschule Hannover nach Braunschweig brachte, traf um ...Uhr ein. Etwa 1500 Studierende der Technischen ...chule Hannover hatten die Fahrt mitgemacht. Vor dem Bahn...gebäude hatten die braunschweigischen Studentenverbindungen ...ihren Bannern und den Chargierten in Wichs Aufstellung ge...nommen. Unter Vorantritt eines Musikkorps marschierten die Han...eraner durch die Hauptstraße der Stadt, an der Technischen Hoch...ule vorüber, nach dem Kegelheim, dessen großer Saal die Teil...nehmer an der Kundgebung kaum faßte. Im Namen der braun...weigischen Studentenschaft begrüßte der Student Baumann die hannoverschen Kommilitonen und versicherte, daß die hannoversche Studentenschaft in dem Kampfe gegen Professor Lessing die Braunschweiger Studentenschaft stets an ihrer Seite finden werde. Student Poehlmann-Hannover dankte namens seiner Kommilitonen für die Hilfe der braunschweigischen Studentenschaft. Ihr sei es gelungen, zunächst einmal für die zehn in Hannover relegierten Studenten Plätze an der Braunschweiger Hochschule zu belegen. Sollte dem Verlangen der hannoverschen Studentenschaft, Professor Lessing von der dortigen Hochschule zu entfernen, nicht stattgegeben werden, **so würden sehr viele Studierende von Hannover nach Danzig ziehen, wo man auf deutsche Studierende wartet.** Im Kampfe gegen Professor Lessing werde die hannoversche Studentenschaft nicht nachlassen, bis das Ziel erreicht und Lessing von der Hochschule entfernt sei.

*

Die gestrigen Vorgänge in der Technischen Hochschule von Hannover, vor allem der Streikbeschluß der Studenten, werden, wie der „Reichsdienst der deutschen Presse" erfährt, das preußische Kultusministerium veranlassen, aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten. Man hatte gehofft, daß die Disziplinargewalt der Hochschule ausreichen würde, der Studentenschaft das Unrechtmäßige und Gefährliche ihres Tuns klar zu machen. Die wachsende Obstruktion nötigt nunmehr, über die geplanten Maßnahmen hinauszugehen. Die Strafverfolgung, die bereits Anfang der vorigen Woche eingeleitet wurde, wird fortgesetzt und gegebenenfalls erheblich ausgedehnt werden müssen. Der vorgestern vom Urlaub zurückgekehrte Kultusminister Dr. Becker, dem Bericht über die Ereignisse erstattet wurde, hat eine erneute Nachprüfung angeordnet und wird zu diesem Zweck voraussichtlich nochmals den Rektor der Technischen Hochschule Hannover, Professor Oesterlen, nach Berlin kommen lassen.

Republikanischer Protest gegen die „Deutsche Studentenschaft".

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Leipzig, 7. Juni.

Das Kartell republikanischer Studenten an der Universität Leipzig hat mit folgendem Protest zum Falle Lessing Stellung genommen: „In tiefer Empörung haben wir Kenntnis genommen von dem skandalösen Vorgehen eines Teils der Studierenden der Technischen Hochschule Hannover gegen Professor Lessing. Die Sympathiekundgebungen des Vorstandes der „Deutschen Studentenschaft" und der Studenten einzelner Hochschulen könnten in der Oeffentlichkeit die durchaus falsche Vorstellung erwecken, als erfasse dieses sinnlos gewordene Gebilde, das den Namen „Deutsche Studentenschaft" trägt, die Gesamtheit der deutschen Studierenden. Der Fall Lessing beweist uns von neuem, wie notwendig eine vollständige Neuorganisation der deutschen studentischen Vertretungen ist."

Das befreite Oesterreich.

Kein Ende, sondern ein Anfang. — Der Seipel von heute. Seelensanierung und Kulturkampf.

Von unserem Korrespondenten

Dr. Erich Everth.

e. Wien, Anfang Juni.

Der Völkerbund hat soeben die Kontrolle über Oesterreich in der bisherigen Form für beendet erklärt, der Generalkommissar, der schon zu Anfang des Jahres seine Wiener Amtswohnung aufgegeben und nur noch einige seiner Funktionen beibehalten hatte, hat auch diese nun niedergelegt. Das Gefühl der Freude, der Erleichterung und der Genugtuung über die glücklich überstandene Prüfungszeit ist natürlich groß in Oesterreich und sehr begreiflich, auch wenn man davon absieht, daß Dr. Zimmerman, der Generalkommissar, gerade wegen seiner Korrektheit ein nicht immer bequemer Herr gewesen ist und sich in dieser Beziehung wenig „eingewienert" hat. Jeder Reichsdeutsche wird den Oesterreichern das Gefühl der Befreiung nachempfinden können, denn auch wir haben in den letzten Jahren, zumal im Westen, erlebt, was für das Selbstbewußtsein heutiger Völker fremde Einmischung oder Bevormundung bedeuten kann. Das ganze deutsche Volk fühlt also mit den Deutschen in Oesterreich und beglückwünscht sie von Herzen.

Freilich darf man das Ereignis auch nicht überschätzen. Oesterreich ist noch lange nicht über den Berg. Der Staat ist saniert — aber zu gleicher Zeit drohen seine Beamten bis zu den Gymnasiallehrern, den Führern der Jugend zu Disziplin und Idealismus, von Vierteljahr zu Vierteljahr mit Streik, weil sie immer mehr verelenden, verschulden, darben. Die Finanzen des Staates sind in Ordnung — aber um die übrige Ordnung im Staate ist es mangelhaft bestellt, die Regierung hat keine Autorität, weil zu bekannt ist, wie sehr sie jahrelang von einer anderen Autorität, eben dem Völkerbunde, abgehangen hat, aber auch, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse die Macht der Organisationen jeder Art, auch die der Beamtenorganisationen, gegenüber der Regierung so gestärkt haben, wie es z. B. in Deutschland nicht der Fall ist. Das Staatsbudget ist im Gleichgewicht — aber die Wirtschaft leidet Not, so daß die einen nach der europäischen Gesamtsanierung rufen, durch die allein Oesterreich auf die Dauer lebensfähig werden könne, die Mehrzahl jedoch sich nach dem Anschluß an Deutschland sehnt. Gewiß sind daran nationale Gesinnungen beteiligt, aber in der Masse nicht ausschlaggebend. Der Oesterreicher fühlt sich durchaus als Deutscher, doch das allein treibt ihn noch nicht zum Anschluß, denn das glaubt er auch außerhalb des Reiches sein und bleiben zu können. Natürlich spielt das ideale Moment, der Wunsch nach einer Vereinigung mit dem größeren deutschen Staate, bei vielen, vielleicht sehr vielen mit, aber ebenso viele, namentlich die Wirtschaftskreise, auf die es ja sehr wesentlich ankommt, erhoffen von dem Zusammenhang mit einem größeren Wirtschaftsgebiet ökonomische Vorteile. Und so tut man der gut deutschen Gesinnung der meisten Oesterreicher kein Unrecht, wenn man in dem unzweifelhaften Anwachsen der Anschlußbewegung doch zugleich einen Grad-messer für die wirtschaftlichen Verlegenheiten des Landes sieht. Jedenfalls ist es nicht richtig, wenn die „Reichspost", das Blatt Dr. Seipels, jetzt schreibt: „Die österreichische Frage ist durch die Ausführung des Genfer Sanierungsplanes aus der Welt geschafft", denn das bedeutete, in gewöhnliches Deutsch übertragen: der Anschluß ist unnötig und hinfällig geworden. Das möchte die „Reichspost" wohl, in Wahrheit aber besteht die österreichische Frage weiter, und auch in diesem Sinne gilt das Wort, das in dem gleichen Blatt im Hinblick auf die nun notwendige wirtschaftliche Sanierung Oesterreichs gesagt war: „Nicht Endpunkt, sondern Ausgangspunkt bedeutet Genf."

Im Ueberschwang des Triumphgefühls sind hier und da auch Uebertreibungen unterlaufen, die man richtigstellen muß. So schrieb dieselbe „Reichspost" weiter: „Wir stehen am Ziele. Zurückblickend nehmen wir wahr, daß keiner von den anderen Schicksalsgenossen, die nach uns die schwierige Kur unternahmen, uns nachgekommen ist. Ungarn und Deutschland haben zwar gleichfalls ihre Währungen stabilisieren, ihren Staatshaushalt in Ordnung bringen können, aber während wir schon die Fesseln internationaler Verpflichtungen, die wir zum Zwecke der Sanierung uns anlegen lassen mußten, abgestreift haben, müssen die anderen noch einige Zeit oder noch recht lange auf die Befreiung warten. Wir heben dies hervor, nicht um uns zu brüsten, sondern um durch die Gegenüberstellung die Größe einer Leistung aufzuzeigen", die eben der Patron des Blattes vollbracht hat. Hier werden reichsdeutsche Leser einiges Erstaunen nicht unterdrücken können. Es ist zwar richtig, daß Deutschland Oesterreich auf seinem Wege der Sanierung nicht nachgekommen ist, aber doch nur deshalb, weil es diesen Weg nie betreten hat. Deutschland, um es mit zwei Worten zu sagen, hat sich eben nicht sanieren lassen, sondern, soweit es ihm gelungen ist, sich selbst saniert. Es hat seine Währung aus eigener Kraft in Ordnung gebracht, ohne eine Völkerbundsanleihe, eine Leistung, die gerade der jetzt scheidende Generalkommissar des Völkerbundes für Oesterreich ganz be-

Die erstürmte „Hochburg".

Die deutschnational-völkische Niederlage in Mecklenburg.

Die völlige Niederlage — es ist schon mehr ein ...sammenbruch — der Deutschnationalen und ...er Völkischen in Mecklenburg hat in den Rechtskreisen ...ine begreifliche Bestürzung erregt. Mecklenburg war eine ...Hochburg der monarchistischen Reaktion, der Landbund ...herrschte dort zusammen mit den Kohorten des Herrn ...Graefe, die ganze bürgerliche Presse war mit dem Gelde ...der Großagrarier aufgekauft worden und, wie das ebenso aufgekaufte Hugenbergsche Berliner Lokalblatt noch vor einigen Tagen hoffnungsfreudig bemerkte, eine zuverlässige und starke Stütze der Rechtsparteien. Und dennoch dieser tiefe Fall! Geschlagen dort, wo alles dem terroristischen Treiben der Republikhasser sich zu beugen schien! Die „Deutsche Tageszeitung", die sich „eine endgültige Stellungnahme" vorbehält, klagt über die „Zersplitterung im nationalen Lager", und ähnlich machen es andere der schwerbetroffenen Rechtsblätter auch. Aber Zersplitterung hin, Zersplitterung her — die Deutschnationalen und die Völkischen waren auch bei den früheren Wahlen „zersplittert", und diesmal haben sie zusammen noch nicht die Hälfte der Stimmen und der Mandate erhalten wie dazumal. Die „Kreuzzeitung" hat, infolge geistiger Lähmung, nur zwölf Zeilen zusammengebracht und sagt, der Erfolg der Sozialdemokraten lasse sich nicht verkennen. Die „Tägliche Rundschau" sagt, das Wahlergebnis sei geeignet, „die Hoffnungen der Linken im ganzen Reiche stark anschwellen zu lassen", und es ist anzunehmen, daß ihr das nicht gefällt. Die „Deutsche Zeitung", die mit ihren völkischen Freunden die volle Kraft des Fußtrittes zu verspüren hat, spricht von einem „Scheinsieg" der Sozialdemokraten und hofft auf eine bessere Zeit. In einer besonderen Notiz teilt sie mit, Herr Hitler habe am Tage vor der Wahl in Mecklenburg gesprochen — was den Deutschvölkischen allerdings dann wohl den Rest gegeben hat. Seltsam ist, daß die Hugenberg-Presse, um ein wenig von ihrer Niederlage abzulenken, die starken Verluste der Kommunisten unterstreicht. Wie steht es dann also mit der ungeheuer steigenden kommunistischen Flut, vor der die Hugenberg-Schreiber Deutschland angeblich retten wollten, als sie, vor Pfingsten, den „großen Schlag" prophezeiten und erlogene Alarmnachrichten verbreiteten, und wie steht es mit der „roten Revolution", zu deren Bekämpfung die angeblich „vaterländischen" Verbände ausgerüstet werden und die notleidende Schwerindustrie soviel Geld hergibt? Der kommunistische Stimmenniedergang ist für diese ganze ehrenwerte Gesellschaft, neben dem eigenen Mecklenburger Unglück, ein zweiter Schlag. Denn der Vorwand, hinter dem sie sich bei all ihren Komplotten und Wühlereien verbergen, und mit dem aus den Taschen das Geld hervorgelockt wird, ist nun auch noch kaum verwendbar und büßt allmählich wohl jede Zugkraft ein. Die Demokraten, ohne jede Lokalpresse in Mecklenburg, haben, wie hier gestern abend betont wurde, von dem Zug nach links dort anscheinend nicht profitiert. Aber während es gestern noch schien, daß sie eines ihrer beiden Mandate verlieren würden, stellt sich heraus, daß sie wahrscheinlich beide Mandate behalten werden, und im übrigen wird gerade in der Rechtspresse allgemein hervorgehoben, daß der von der Mieterpartei, einer wesentlich demokratischen Nebengründung, durchgebrachte Kandidat gleichfalls ein Demokrat, ein demokratischer Stadtverordneter ist. Das Hugenbergsche Berliner Lokalblatt nennt das eine „Mogelei". Man tröstet sich über den Verlust der für uneinnehmbar gehaltenen Hochburg so geistvoll, wie man kann.

(Siehe auch Seite 4.)